

wo meine Aeltern lägen oder ihr Grab besuchen könnte“  
— sprach Libby, immer noch weinend.“

„Sie ruhen in Gottes Arm“ — erwiderte die Frau — „und die ganze Erde ist unser gemeinsames Grab, aus welchem der Herr unsere Gebeine wieder zusammenbringen wird. Alles das hat mich der Pfarrer gelehrt, als ich in meiner großen Noth vergehen zu müssen glaubte. Ein solcher Mann ist auf unsrer Insel, wo es der Armen und Unglücklichen gar viele gibt, ein großer Schatz und darum hoch zu ehren. Mir ist es wohl noch trübseliger gegangen als dir. Laß dir nur erzählen. Mein Mann war ein Fischer, wie der alte Wäber und der junge Wilm. Fünf Jahre hatten wir in Glück und Frieden mit einander gelebt und der liebe Gott unsere Ehe durch zwei Kinderchen gesegnet. Meine kleine Martha hatte just die ersten beiden Zähnen bekommen, als mein Mann auf's Fischen auszufahren war. Vor Freuden konnte ich kaum seine Rückkunft erwarten. Ich kam fast nicht von der Thüre unserer Hütte hinweg, um ihm gleich mit der frohen Nachricht entgegen zu laufen. Ach, der Abend verging, die Nacht auch und der Tage mancher — mein Traugott kam nimmer wieder. Wie du, trat ich an des Meeres Strand und schrie in die tosenden Wellen nach meinem geliebten Gatten. Vergebens! Das Gestade wurde mein täglicher Aufenthalt und Thränen meine Speise. Und meine Kleinen weinten und schrieten mit mir. Aber ihr Vater kam nicht wieder. Dafür trat